"Schutzlos"

Autor(en): **Gansner, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dass sie damit meint, es müsse doch viel Dringlicheres getan werden. Und zustimmen würde ich, wenn er, wenn sie es nicht leichthin sagt, sondern im Ärger: Gedichte schreiben erfordert Wachsamkeit, und Wachsame sollten eigentlich gemerkt haben, dass unsere Zeit vieles nötiger hat als Gedichte».

Damit hat zwar R. Niederhauser recht, doch was ist es, das den Autor H.P. Gansner bewogen hat, mit Lyrik auf politische Probleme aufmerksam zu machen? Gerade in einer Zeit, in der Gewalt eskaliert und Gegengewalt provoziert, ist das wichtig. Es sind keine pathetischen Formulierungen; der Autor entwickelt das Konzept einer menschlicheren Gesellschaft.

Das fängt mit einem Gedicht über das Problem des Schreibens an, führt weiter zur eigenen Vorstellung über das Schreiben von Gedichten und kommt zu haarscharfen Überlegungen über die politische Lage der Gegenwart, unterteilt in verschiedene Abschnitte und illustriert mit Fotos vom Autor.

Keine Angst, es sind keine theoretischen Abhandlungen, sondern sie zeigen klar und deutlich unsere Lage auf, wie zum Beispiel das nachstehende Gedicht.

Toni Gübeli

«schutzlos»

«Die Fassade des Patrizierhauses
und die nutzlose Burgruine
pflegt mit Bedacht der Heimatschutz.

Sobald er dem Gletscher entspringt,
nimmt dem eiskalten Bergbach
in seine Obhut der Gewässerschutz.

Um die seltene Blume am Waldrand
kümmert sich der Pflanzenschutz,
dass ich sie nicht ausreisse.

Selbst den Köter des Nachbarn
bewahrt vor meiner Rache
der wachsame Tierschutz.

Für Reh und Hirsch
ist im Hungerwinter
der Wildschutz besorgt.

Nur ich bin Freiwild für alle,
äusserlich ziemlich verwahrlost und
innerlich schutzlos.

Hans Peter Gansner

Hans Peter Gansner, «Trotz allem!» Gedichte mit Fotos vom Autor, Z-Verlag, Basel 1980

Kirchenrechnung

Im einstigen Königreich Hannover wurde anno 1795 ein Maler von einem Kirchenvorstand mit Nachdruck aufgefordert, eine detaillierte Rechnung über die geleistete Handwerksarbeit auszustellen. Was der Meister daraufhin zu Papier brachte, zeugt von gesundem Humor:

1. Das zweite Gebot verändert sowie die zehn Gebote lackiert:	3 Groschen
2. Pontius Pilatus verputzt, neues Pelzwerk auf seinen Kragen gesetzt sowie ihn von allen Seiten lackiert:	8 Groschen
3. Den Himmel erweitert und verschiedene Sterne eingesetzt, das ewige Fegefeuer verbessert und dem Teufel ein vernünftiges Gesicht aufgesetzt:	15 Groschen
4. Die heilige Magdalena, die völlig verdorben war, erneuert:	12 Groschen
5. Die klugen Jungfrauen gereinigt sowie da und dort angestrichen:	10 Groschen
6. Den Weg zum Himmel deutlicher markiert:	1 Groschen
7. Die Frau Potiphar lackiert sowie ihr den Hals von Schmutz gereinigt:	5 Groschen
8. Das Rote Meer von Fliegenschmutz gereinigt:	2 Groschen
9. Das Ende der Welt weiter zurückgestellt, da es viel zu nahe war:	20 Groschen

(Aus «Das Haus», Zeitschrift der Landesbausparkassen, Nr. 5/80)

Ein Brief . . .

Sehr geehrter Herr Bossart,

in der letzten Ausgabe des «Freidenkers» fand sich unter den Verhandlungen des Zentralvorstandes unter anderem ein Hinweis auf das neue sanktgallische Volksschulgesetz, das — weiterhin — durch eine «christliche Schulführung» geprägt werden soll. Ich habe daraufhin eine Berichterstattung über die Tagung des schulpolitischen Seminars der CVP (publiziert in der Rheintalischen Volkszeitung) auf das Korn genommen und einen entsprechenden Leserbrief eingesandt, den ich Ihnen hier beilege. Natürlich musste ich sehr behutsam sein in meinen Ausführungen, damit diese Meinungsäusserung von unserer katholischen Regionalzeitung abgedruckt wurde. Ich wollte jedoch darlegen, dass es eben auch berechtigte Einsprüche gegen dieses bei uns als selbstverständlich hingenommene Prädikat «christliche Schulführung» gibt. Also lieber eine Schule im Sinne eines undogmatisch denkenden Rudolf Steiner, wenn auch seine Ideologie nicht so mit der unsrigen übereinstimmt.

In der gleichen Ausgabe des «Freidenkers» befand sich auch ein Aufsatz von Ihnen, mit dem Titel «Der Weise und die dreizehn Teufel», der mich gar nicht angesprochen hat. Ich finde, solches gehört nicht in unsere Zeitung, die meiner Ansicht nach ein Forum sein soll, wo wir unsere Anschauungen und unsere Kritiken, wenn auch brisant, so doch reell, sachlich und realistisch vertreten. Man könnte den «Freidenker» mit so ominösen Beiträgen nicht jemanden zu lesen geben, der für unsere Ideen Interesse zeigt; es wäre für unsere Sache höchstens ein Bärendienst, und unseren Gegnern spielen wir damit Trümpfe in die Hände, um uns blasphemischer Angriffe zu bezichtigen. Solche «Witze» kann man untereinander, etwa am Stammtisch oder so, zum Besten geben.

Ich hoffe, Sie damit nicht allzusehr beleidigt zu haben. Wenn ich Ihnen meine Meinung geäussert habe, so tat ich es im Interesse unserer Vereinigung. Auf ein weiteres gutes Einvernehmen zwischen uns hoffend, grüsst sie freundlich E.G.

. . . und eine Antwort

Sehr geehrter Herr G.,

für Ihren Brief vom 12. Oktober sowie für den beigelegten Zeitungsausschnitt danke ich Ihnen bestens. Dass Sie sich mit einem Leserbrief an die Öffentlichkeit wandten, hat mich sehr gefreut. Es ist auch wirklich stossend, wenn im neuen sanktgallischen Volks-